

Prämierung „Ausgezeichnete Vielfalt“: Die Gewinner im Porträt

GOLD für Marcus Hansen, Gartenpark „Hailanden“ e.V. -586-



Links: Marcus Hansen gewann Gold!; Mitte: „Welcome to the Jungle“ – Das Schild ist Programm; rechts: geordnete Unordnung

Wie bereits in der Oktober-Ausgabe angekündigt, werden wir die Gewinner (Gold, Silber und Bronze) des ersten Teils der Aktion „Ausgezeichnete Vielfalt“ in Form von Interviews vorstellen. In dieser Ausgabe beginnen wir mit dem Gold-Gewinner Marcus Hansen.

1. Wie kamen Sie zu Ihrem Garten?

Wir haben den Garten seit 2012. Als Kind bin ich in dem großen Garten meiner Eltern aufgewachsen und habe damals schon gerne darin „herumgewerkelt“. Als Erwachsene wünschten meine Lebensgefährtin und ich uns einen Garten, in dem wir dieses wieder tun konnten.

Im Jahre 2012 war es so weit. Wir kamen an unserem jetzigen Garten vorbei, der nahe bei unserer Wohnung liegt, und erfuhren, dass er frei war. Der Garten sah langweilig aus, aber er hatte viel Sonne und einen großen, alten Apfelbaum. Der war uns wichtig. Drei Tage später waren wir Gartenbesitzer.

2. In welchem Zustand war Ihr Garten, als Sie ihn übernahmen, und was machten Sie aus ihm?

Der Garten bestand aus einer 2 m hohen Liguster- und Forsythie-Hecken, Rasen und Topinambur. Wir aber wollten einen

bunten Garten mit vielen Blumen, er sollte zu jeder Jahreszeit blühen. Und wir wollten geschwungene Formen und ungepflasterte Wege.

Wir hatten uns eine grobe Gartenplanung gemacht und haben dann einfach losgelegt. Wir überlegten uns, dass die Pflanzen etwas für die Bienen sein sollten. So kamen wir zu den Rambler-Rosen und vielen, vielen anderen Blumen, die wir nun in unserem Garten haben.

Der Garten ist immer noch und immer wieder in der Entwicklung, weil er sich ständig verändert. Mit der Zeit legten wir immer mehr Wert darauf, auch andere Wildtiere in unseren Gar-

ten zu locken und es ihnen gutgehen zu lassen bei uns.

3. Was sind die Besonderheiten Ihres Gartens? Worauf sind Sie besonders stolz?

Wir haben viele Rosen aller Art, auch Rambler-Rosen und Wildlinge, die wir in Form schneiden. Und wir haben jede Menge Totholz.

Wir haben aus allem, was wir aus unserem Ursprungsgarten entfernt haben, wieder etwas Neues gemacht. Die Gehwegplatten haben wir zu einer Trockenmauer gestapelt. Die Grassoden kamen auf die Rückseite und wurden bepflanzt.

Die Forsythien-Äste haben wir als Geländer an unserer Terrasse



Terrasse mit Licht und Schatten

Fotos: Gloszat



verwendet. Wir haben drei Teiche unterschiedlicher Größe, und in einigen Bereichen des Gartens haben wir den Boden abgemagert und mit heimischen Saatgut versehen.

Wichtig war uns vom ersten Tag an, dass der Garten eine gewisse Wildheit hat. Wir lassen erst einmal stehen und sehen, was es wird. Mit der Zeit wurde uns dieser Punkt immer wichtiger, da wir anfangen, uns auch immer mehr für die Insekten zu interessieren.

4. Was würden Sie interessierten Gartenfreunden raten, die ihre Gärten zu naturnahen Natur-oasen umgestalten wollen?

Mein Rat ist, gelassen an die Sache ranzugehen und sich nicht beirren zu lassen. Lasst die Nachbarn meckern, die haben oft keine Ahnung und bewirtschaften ihren Garten vielleicht nicht einmal nach der Gartenordnung.

Lasst einfach auch mal Wildkräuter stehen, Tiere aller Art

Fernsehtipp

Wer zum Thema „Naturnaher Garten“ mehr wissen möchte, kann am 29. Oktober von 18:15–18:45 Uhr im NDR-Fernsehen einen Beitrag sehen, in dem es u.a. um die Begehungen zur Prämierung „Ausgezeichnete Vielfalt“ geht. Wer die Sendung verpasst, findet den Beitrag unter folgendem Link in der Mediathek:

www.ndr.de/mediathek

(> Sendung verpasst > hier Datum und Uhrzeit eingeben)



wird es freuen, und sie werden sich in Euren Gärten wohlfühlen. Bei uns schläft sogar regelmäßig ein Buntspecht in einem der Vogelhäuser. Wer naturnah gärt, der sitzt öfter mal auf der Terrasse und wundert sich über den gärtnerischen Eifer der Nachbarn, beobachtet seinen eigenen Garten genau und passt ihn immer wieder an.

Mein Tipp: Pflanzen am besten in einer Fachgärtnerei kaufen. Dort kosten sie meist nicht mehr als im Baumarkt, aber man hat Pflanzen, die sonst nur wenige haben. Es gäbe so viele Ratschläge, die wir Anfängern geben könnten ...! Interessierte sind bei uns immer willkommen!

5. Wie wurde Ihre Auszeichnung von Ihrem Vereinsvorstand und

den Vereinsmitgliedern aufgenommen?

Der Vorstand hat sich riesig gefreut. Man hatte sogar von Vorstandsseite überlegt, uns anzumelden. Und das, obwohl wir immer mal wieder freundliche Ruffel bekommen haben, wie wir unseren Garten führen.

Mittlerweile gehen einige Mitglieder etwas mehr in unsere Rich-

tung. Sie kommen regelmäßig, um ihre Fragen loszuwerden. Und dann gibt es welche, die wollen mal durch den Garten gehen und sich alles angucken. Lustig ist immer, wenn die Leute an unserem Garten vorbeigehen und über die gewollte Wildheit meckern, sich aber im selben Atemzuge freuen, wie viele Vögel und Insekten bei uns im Garten zu sehen sind.

Fluch und Segen zugleich: Neophyten

Warum einige zum Problem werden



NaturGarten e.V.

Regionalgruppe Hamburg

Foto: Wim Jongejans/Phababay



Beliebt als Nektarspender ist der Schmetterlingsstrauch (*Buddleja davidii*). Doch auch er wird genauestens beobachtet, denn er ist potentiell invasiv.

Mit dem Bau großer Schiffe und der damit verbundenen Möglichkeit, die Ozeane zu überqueren, begann das Zeitalter der Entdecker und Eroberer. Vom heutigen Europa starteten im 15. Jahrhundert viele Schiffe ins Ungewisse, u.a., um neue Ressourcen und Handelswege zu erschließen.

1492 stach die „Santa Maria“ mit einem der bekanntesten Seefahrer der Menschheitsgeschichte, Christoph Kolumbus, in See. Dieses Jahr, in dem Amerika entdeckt wurde und die Kolonisierung begann, gilt heute als Stichtag: Alle Pflanzen und Tiere, die bis dahin noch nicht bei uns vorkamen,

werden heute als Neophyten (die Pflanzen) und Neozoen (die Tiere) bezeichnet.

Viele von ihnen wurden beabsichtigt transportiert. Einige waren „blinde Passagiere“, doch wahrscheinlich hätte keines dieser Lebewesen ohne die Beihilfe des Menschen jemals den Kontinent gewechselt.

Wieso uns Neophyten auch bereichern

Heute sind wir umgeben von Neophyten, und viele sind weiterhin sehr willkommen. Unser Speiseplan wäre nicht mal halb so vielfältig ohne die „Neuen“: Kartoffeln, Tomaten, Paprikas, Kürbisse und Mais, um nur einen ganz kleinen Abschnitt zu nennen.

Zählen wir die genetische Einkreuzung in heimische Pflanzen noch hinzu, ist nicht einmal der heutige Apfel eine heimische Pflanze. Nur den Holzapfel (*Ma-*

lus sylvestris) kann man als unseren „Urapfel“ bezeichnen. Doch wie der deutsche Name bereits verrät, hätte dieser wohl nie den Weg zum Lieblingsobst vieler geschafft.

Also ist ganz klar, dass Neophyten kein generelles Problem sind! Aber unter den ganzen Pflanzen, die unser Leben bereichern und vielfältiger machen, sind leider einige, die für Verarmung sorgen und damit das Gegenteil bewirken, spätestens, wenn sie in die freie Landschaft geraten. Diese bezeichnen wir dann als invasive Neophyten.

Weshalb werden Neophyten zum Problem?

Meistens kommen sie aus klimatisch ähnlichen Zonen wie der unseren. Deshalb überstehen sie frostige Winter genauso gut wie trockene Sommer.

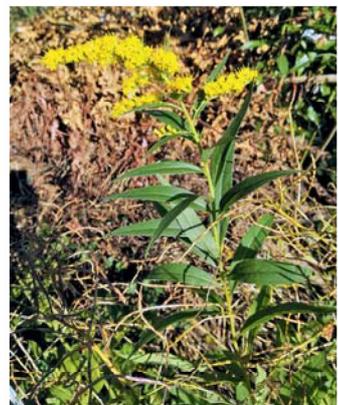
Sie sind fast alle sehr wüchsig, und ihr Saatgut ist äußerst keim-



Die zweijährige Nachtkerze (*Oenothera biennis*) ist ein Neophyt mit Ursprung in Nordamerika. Sie bedrängt andere Pflanzen nicht und bereichert daher unsere Gärten.



Der Elfen-Krokus (*Crocus tommasinianus*) ist mittlerweile in vielen deutschen Gärten zuhause. Wann genau er nach Deutschland kam, weiß keiner mehr. Doch es ist schön, dass er da ist.



Die kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) hat den Status invasiver Neophyt zu Recht verdient und sollte an weiterer Ausbreitung gehindert werden.



Das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) hat den Sprung über den Gartenzaun erfolgreich geschafft und beweist vor allem entlang von Gewässern seine Invasivität.

Fotos (4): J. Meyer